

Marktmeinung

15. Mai 2020

Getreide

Was ist der wesentliche Aspekt für die weitere Entwicklung der Preise? Mehrere stehen zur Wahl:

- Eine schwere Rezession geht in der Regel mit niedrigerem Verbrauch einher.
- In den USA wird eine Rekordernte an Mais erwartet – gleichzeitig sprechen die Amerikaner von der kleinsten Weizenfläche seit 1919.
- In Westeuropa erwarten wir derzeit eine mittlere bis schwache Erntemenge, in Osteuropa sorgt Trockenheit in Rumänien und Ungarn bereits für erste Ertragsverluste, und noch weiter östlich fällt der ersehnte Regen nur spärlich.
- Für Kanada wird eine hohe Weizenernte erwartet, Argentinien und Australien sollen sehr gute Ernten einfahren, aber da wurde der Weizen gerade erst gedrillt.
- Selbst das USDA geht in seiner ersten Bilanz für 2020/21 nur von einem verfügbaren Weizenüberschuss von 123 Mio. t aus (Vj: 120 Mio. t). Verfügbar heißt: ohne Indien und China, die beide nicht oder nicht nennenswert exportieren.
- China braucht Fleisch in Unmengen und hat im März 770.000 t importiert, davon 197.000 t Schweinefleisch aus Spanien, Deutschland, den Niederlanden und Dänemark. Futter wird also gebraucht, auch wenn bei uns sinkende Schweinepreise (die Grillsaison fällt weitgehend aus) eine andere Sprache zu sprechen scheinen.

Mein Fokus liegt seit Wochen auf der Trockenheit in Osteuropa. Auch wenn inzwischen keine Missernte mehr zu befürchten ist, sehe ich dies weiterhin als wichtigsten Preisfaktor für Weizen und Gerste an. Denn der Hebel der immensen Weizenflächen und die geringe Aussicht auf Regen kann die verfügbare Erntemenge schnell reduzieren, die ohnehin auf geräumte Lagerhallen trifft. Der geringere Inlandsverbrauch in der EU (Ethanolwerke) und das große Futtergetreideangebot ab Herbst (US-Mais) stehen dahinter zurück bzw. sind noch mit großen Unsicherheiten (US-Mais) behaftet. Dass Ernten kleiner ausfallen können als erwartet, sehen wir gerade an den brasilianischen Maisschätzungen, die jede Woche etwas kleiner werden. Letzteres kommt für mich nicht unerwartet, ich hatte schon im Herbst darauf hingewiesen, dass die Verspätung der Sojaaussaat in eine verspätete Maisaussaat mit niedrigeren Erträgen münden würde. Meine brasilianischen Quellen betonten das immer wieder. Ich rate daher dazu, wenigstens bis in den Juni mit Verkäufen zu warten. Wir hatten schon sehr oft im Juni eine Zwischenhaussa, weil dann die Trockenheit oft zu großen Bedenken führt. Es reicht, wenn in Russland, der Ukraine und der EU die Erntemengen nur um je 1 Mio. t niedriger veranschlagt werden. Dann ist der Aufbau der Reserven futsch. Eine Junihaussa ist dann eine Gelegenheit für Vorverkäufe. Das gilt für Weizen wie auch für die Gerste.

Dünger

- Die neuen Preise der Yara (175 €/t cif Binnenhafen für KAS, 185,5 €/t für Sulfan) werden im Handel nicht angenommen. Als angemessen werden 155 bis 160 €/t erachtet. Auf diese Basis, die andere Hersteller anbieten, will der Handel warten. Auch zeigte sich, dass doch sehr viel Harnstoff in den Markt kommt (bis März waren es nur 6 % weniger als im Vorjahr), so dass Preise von 260 €/t ab Seehafen für stabilisierte Dünger den Vergleichsmaßstab bieten. Das wären dann umgerechnet 153 €/t. Ich rechne daher damit, dass sich im Laufe des Mai und Juni die niedrigeren Einstandspreise im Markt durchsetzen werden. Klar, wer jetzt noch Dünger benötigt, muss kaufen. Aber mit der Einlagerung sollte man noch warten.

Raps

- Es tut sich nichts. Damit ist eigentlich alles gesagt. Palmöl und Rohöl sind billig und geben keine Impulse, der Verbrauch von Biodiesel ist rückläufig und eine Sojahaussie, die den Raps mitziehen könnte, ist derzeit auch nicht in Sicht. Umgekehrt: Das alles ist bekannt und der Raps hält sich auf seinem Niveau. Daher ist das Risiko fallender Preise sehr klein. In solch einer Lage empfiehlt es sich, einfach abzuwarten.

Diese Einschätzung der Marktentwicklung stellt die Sichtweise der Bruchenbrücken-Agrar auf die Märkte dar. Sie ist nach Auswertung aller verfügbaren Informationen erstellt, kann aber dennoch falsch sein. Eine Haftung für Unternehmensentscheidungen aufgrund dieser Einschätzung übernimmt die Bruchenbrücken-Agrar ausdrücklich nicht.